

Kunstnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **9 (1911-1912)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

KUNSTNACHRICHTEN

Im *Kunstsalon Wolfsberg* sind zurzeit Werke des Münchener Tiermalers *E. Zügel* und seines Schülers, des jungen Zürcher Malers *E. Stiefel* ausgestellt.

Es liegt nahe, Zügel mit unserm Rudolf Koller zu vergleichen. Sie sind zwar durch eine Generation getrennt; Koller hat unter Eindrücken der beginnenden Barbizonschule seine Erstlinge geschaffen und sich dann selbständig weiter entwickelt; Zügel schwebte wohl als erstes Ideal die ausgehende Barbizonschule mit Troyon und der französische Pleinairismus von der Art Bastien-Lepage's vor. Während dem zufolge Koller hauptsächlich nach Form strebt und ihm Lichtprobleme nur so nebenher gehen — am meisten vielleicht im Bildnis seiner Frau im Kunsthaus Zürich — sind die Tiere für Zügel eigentlich nur ein Vorwand, Lichterscheinungen und Lichtwirkungen nachzugehen. So gelangt er zu feinsten Wertungen von Farben, die Koller nimmer hätte erreichen können. Die Ohren und Schnauzen seiner Kälber sind von einer täuschenden rosigen Durchsichtigkeit. In seinen spätern Bildern geht er auf Hell-Dunkelwirkungen aus, während die früheren in einem schön gleichmäßigen Licht schwimmen.

E. Stiefel hat sich in letzter Zeit namentlich als Landschaftler entwickelt. Eine Reise nach Holland hat ihm für die zarten Farbenschattierungen, die man in der duftigen Meerluft besser als in unserm harten Licht beobachten kann, die Augen geöffnet, und ihm so Wege zur Erkenntnis der Schönheit schweizerischer Landschaft gewiesen, die vielleicht manchem andern verschlossen bleiben. Ein Bild besonders wird seinen Eindruck nicht verfehlen: eine verwitterte einsame Tanne, deren schwarze starre Silhouette sich von einem klaren Berghimmel abhebt. Wo sich der in Dunst der Ferne verliert, verleiht ihm ein kleiner weißer Gipfel jenes große stille Leuchten, das ein Gedicht C. F. Meyers besingt.

ZÜRICH

ALBERT BAUR



ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

ERNST ZAHN: Die Frauen von Tannò. . . . Sollten jene Schweizer, die man in Deutschland gegenwärtig mit den Klischeephrasen: Thronprätendenten Gottfried Kellers anspricht und damit misskennt, selber allmählich daran glauben, so fürchte ich, spielen sie sich in die Rolle eines falschen Demetrius hinein. Es ist doch immer ein Unterschied zwischen G. Keller und Ernst Zahn, und wäre es bloß der: Bei G. Keller muss das Publikum höflich und hellen Geistes anklopfen, bis er sich eröffnet; Ernst Zahns Menschen dagegen schmeicheln sich dem Publikum ein, sie tun, was der „liebe Leser“ will. Sie reden leicht und flüssig, denn sie haben klare und keine differenzierten Gefühle, aber meistens einen tiefen Blick ins Auge; oh, hätten sie immer auch ein tiefes Wort auf — den Lippen! Daniel